

erschienen täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Zochstraße 33.

Verantwortlicher Redacteur  
H. Göttinger in Reudnitz.  
Sprechstunde d. Redaction  
Montags von 11-12 Uhr  
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeigen an Wochentagen bis  
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Anzeigen:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.  
Louis Böcher, Katharinenstr. 18, 9  
nur bis 7 1/2 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 152.

Mittwoch den 31. Mai

1876.

## Das lange Vorgehen ein Krebsknoten unseres wirthschaftlichen Lebens.

Ein Mahnwort an die Handel- und Gewerbetreibenden, sowie an unsere  
Mitbürger überhaupt.

Von allen Einsichtigen wird anerkannt, daß das Ueberhandnehmen der unmäßig langen Credit-  
einen der hauptsächlichsten Uebelstände in unserem Handels- und Gewerbsleben bildet. Die schlechte  
Gewohnheit ist aber so tief eingewurzelt, daß auf Abhilfe nicht zu hoffen ist, wenn nicht das  
Uebel von allen Seiten thatkräftig angefaßt wird. Der einzelne Kaufmann oder Ge-  
werbetreibende kann wenig thun; er braucht Credit, weil seine Kunden von ihm Credit beanspruchen,  
und er kann ihn diesen schwer verweigern, weil er fürchten muß, sie von sich abspenstig zu machen  
und seinen Concurranten zuzuführen.

Dem Handelstage liegt bereits ein Antrag vor, welcher auf eine Reform des Creditwesens  
innerhalb des deutschen Handelslandes abzielt. Die Postanträge und die jetzt geplante Einrichtung,  
Wechselaccepte durch die Post einzuholen, dienen dem gleichen Zwecke. In engeren Kreisen sind an  
verschiedenen Orten Verhandlungen bezüglich Erzielung besserer Verhältnisse getroffen worden, bald  
mit günstigem, bald mit weniger günstigem Erfolg. Nachhaltige und gründliche Abhilfe ist aber  
nur möglich, wenn die Gesamtheit der Handel- und Gewerbetreibenden sich zu gleichem Vorgehen  
entschließt und wenn namentlich auch das Publicum zu der Erkenntniß kommt, daß die Abkürzung  
des Credit, das Fortschreiten von der Sorglosigkeit zur Bauwirtschaft im Interesse Aller und  
mithin auch jedes Einzelnen liegt.

Würde der Gewerbetreibende in den Stand gesetzt, seine Rohstoffe, Werkzeuge u. s. w. stets baar  
zu bezahlen, so würde er nicht nur billiger, sondern auch besser kaufen. Entnimmt er sie auf  
Credit, so ist er in die Hand des Verkäufers gegeben, der ihm nicht nur, wie sich von selbst ver-  
steht, den Zinsverlust in Rechnung bringen, sondern auch die Gefahr veranschlagen muß, die ganze  
Summe oder einen Theil zu verlieren, wenn jener etwas unglücklich zahlungsunfähig wird. Der  
Käufer, welcher baares Geld in Händen hat, erspart nicht nur diesen Ausschlag, sondern er steht  
auch dem Verkäufer weit unabhängiger gegenüber: er wählt sich die Waare, wie und wo er will.  
Und je besser und billiger er einkauft, desto besser wird er auch wiederum seine Kunden bedienen.  
Jetzt ist die Mehrheit auf den Credit angewiesen; sie vertrauen sich kaum, ihren Kunden die Rechnung  
bald zu zahlen, und wenn sie es nach längerem Zögern thun, dann wüßten sie oft noch  
Monate lang, ja über Jahr und Tag warten, trotz wiederholter Mahnung. Selbst reiche Leute  
sind oft schlechte Zahler, sei es aus Geiz oder aus Nachlässigkeit. Sie sollten aber doch  
bedenken, daß sie dadurch den Gewerbetreibenden einen tatsächlichen Vermögens-  
verlust zufügen, daß sie ihn um einen Theil seines rechtlichen Erwerbs bringen. Denn bei jedem  
ordentlichen Geschäftsmann muß das Capital fortwährend seine Zinsen tragen; 90 A baares Geld  
sind dem Danwerler mehr werth, als die Aussicht, in 10 oder 12 Monaten 100 A zu bekommen,  
er kann damit in der Zwischenzeit oft weit mehr verdienen. Viele Handwerker scheinen dies freilich  
selber nicht einzusehen, sonst würden sie nicht so lange zögern, auch den Kunden, die gern pünktlich  
zahlen, die Rechnungen zuzuschicken.

Während des Handelsgeschäfts die Verpflichtung zum Zinszahlen für jede schwebende Schuld als  
selbstverständlich hinstellt, läßt unser bürgerliches Gesetzbuch eine solche Verpflichtung erst mit der Mahnung  
eintreten, selbst dann ist es jedoch im gewöhnlichen Verkehr nicht üblich, Verzugszinsen zu fordern.  
Wohl aber läßt sich auf dem umgekehrten Wege des Rabattgebens dasselbe erreichen. Die Meister  
der einzelnen Gewerbe brauchen sich nur dahin zu vereinigen, ihre Rechnungen pünktlich — d. h. je  
nach Umständen sofort mit der Waare oder doch jedesmal am Monats- oder Vierteljahresende —  
herauszuschreiben und die Bemerkung darauf drucken zu lassen, daß sie, sofern die Zahlung  
innerhalb 14 Tagen erfolgt, einen gewissen Rabatt gewähren, beispielsweise 5 oder  
6 Prozent (bei einzelnen Gewerken wird vielleicht ein niedrigerer, bei anderen ein noch höherer  
Satz sich als angemessen erweisen). Durch sein eigenes Interesse wird dann das Publicum sicher  
dabin gebracht werden, pünktlich zu zahlen, und die Gewerbetreibenden werden sich besser dabei be-  
finden als bisher, wo sie viele Monate, ja nicht selten Jahre lang auf Zahlung warten müssen  
und den Kunden verlieren. Gegen böswillige Schwalmer kann dann um so unbedenklicher die Hilfe  
der gewerblichen Schützengemeinschaft oder eines ähnlichen Instituts in Anspruch genommen werden.  
Mit den vorstehenden Zeilen begeben wir zunächst nur, daß die Frage in den Kreisen der  
Betheiligten näher besprochen und die besten Mittel und Wege zur Abhilfe erwogen werden. Fällt  
unserer Anregung zu entsprechenden Organisationen auf fruchtbaren Boden, so sind wir gern bereit,  
zur Durchführung mit Rath und That mitzuwirken.  
Leipzig, im Mai 1876.

Die Handelskammer.  
Wachsmuth, Vors.

Dr. Senfel, S.

Die Gewerbekammer.

R. Krause, Stellv. Vors.

Adv. Ludwig, Secr.

## Neues Theater.

Leipzig, 30. Mai. Frau Niemann-Kaabe  
spielte gestern eine Rolle, die wir hier in Leipzig  
noch nicht von ihr gesehen hatten. Sie spielte den  
jungen Grafen René in Fr. Galm's „Wild-  
fener“, ein Gemälde, das sie ihren Rollenkreis  
nach allen Seiten hin, auch in den Bereich jener  
Schauspiele, in welchen der Bers in seine Rechte  
tritt, zu erweitern sucht.

Das Galm'sche Schauspiel hat sich lange nicht  
auf unserer Bühne gezeigt; es hat einige poetische  
Scenen, welche an die lustige Waldromantik  
der Schopenhauer'schen Lustspiele erinnern. Doch  
die Voraussetzungen des Stückes sind theils  
zu weit hergeholt, theils zu gewagt. Im ersten Act  
mühen wir lange generallogische Abhandlungen in  
den Raum nehmen, um zu verstehen, warum die  
Gräfin von Loménie auf den wunderbaren Ein-  
fall kommt, ihre Tochter als Raubin anzuverkaufen  
zu lassen, und nachdem wir diese lebenswichtigen  
Capitel in uns aufgenommen haben, tritt die  
höhere Zunftung an uns heran, durch  
die seine Wildheiten dem falschen Knaben  
zu folgen, in welchem das Mädchen all-  
mächtig erwacht. Solche psychologische Probleme  
sind die eigentliche Domäne Friedrich Galm's;  
vergleichende Zwitternaturen zu schildern und  
Doppelwesen, welche allmählich die falsche Hülle  
abstreifen, ist ein Lieblingsthema für seine  
poetisch sezierende Hand. Er geht dabei ganz syste-  
matisch zu Werke: wir sehen, wie die Liebe sich  
zuerst in feindlichen Laxen, als Annäherung und  
Erhellung, wie verschämte Hingebung sie  
wämer und inniger macht, wie sie an der Ufer-  
schwelle sich noch mehr entzündet, bis diese ganze  
Philosophie des Unbewußten durch ein paar  
Frauenlieder verloren geht und die bewußte  
dann ihren sorgreichen Einzug hält. Es ist  
alles mit mancher poetischen und psycho-  
logischen Feinheit dargestellt, dennoch behält das  
etwas Ungeheures und Raffinirtes und

es wird uns nicht recht wohl bei dem ganzen  
hermaphroditischen Gebahren. Die Aufnahme war  
im Ganzen eine laue.

Frau Niemann-Kaabe spielte den René, so  
lange er als „Wildfener“ über die Bühne geht,  
mit vieler Frische und Ueberblichkeit, wenngleich  
die dichterische Personalschilderung, die wohl  
Hilfe gefunden werden müssen, mit der Individu-  
alität der Darstellerin in merkwürdigen Widerspruch  
trat. Auch für die Accente der schwachen Liebe  
und endlichen Hingebung traf Frau Niemann-Kaabe  
den innigen Ton. Gleichwohl verlangt das „Wild-  
fener Friedrich Galm's, das ganz im sentimentale  
Dichtergelicht getaucht ist, doch mehr poetischen  
Dunst, als der geistreiche Gast dieser Gestalt gab.  
Der frische und kernglatte Charakter ihres  
ganzen Wesens paßt nicht recht zu der Galm's-  
chen Poetik, die etwas ganz apart Hartes und  
Schmerzliches für ihre ungehenden Probleme  
verlangt.

Herr von Bindo spielte den Marcel mit  
Feiner, sprach einzelne Stellen, wie die classische  
Stelle über den Raub, recht gut und andrucksvoll,  
Anderes aber zu hastig und überflüchtig. Im Grunde  
spielen Galm's Stücke zwischen zwei Helden,  
„Grifeldis“ zwischen Grifeldis und Barcival,  
der „Sohn der Widmung“ zwischen Ingomar  
und Parthenia, „Der Fächer von Kadenna“  
zwischen Thymelicus und Thymelida und so  
auch „Wildfener“ zwischen René und Marcel.  
Von den anderen Charakteren verdient  
nur noch die intrigante Gräfin Adele, „der  
Bornbrand“, Erwähnung. Fr. Jermann  
spielte sie mit Routine, im Ganzen aber mit zu  
geringer Liebendürftigkeit, welche bei allem Hoch-  
muth doch der Gräfin nicht fehlen darf. Margot,  
das für das Experiment der „Eifersucht“ von  
dem Dichter verordnete weibliche Exemplar,  
wurde von Fr. Schendler mit der nöthigen  
Kavalität dargestellt, doch hätten wir dieser  
Margot noch mehr hässliche Derbheit ge-  
wünscht. Der biedere Pierre Banel wurde von

Herrn Klein charakteristisch dargestellt, ebenso  
Kunze von Herrn Danke, Leibhart  
Etienne von Herrn Stürmer und die Bassisten  
des Hauses Loménie von den Herren Grammer,  
Tieg und Gitt. Herr Fink als Vertram gab  
seiner kleinen Scene eine recht ansprechende heitere  
Färbung.  
Rudolf Gottschall

## Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 30. Mai. Der Abg. Windwig entwirft  
in dem von ihm Namens der Finanzdeputation  
der Zweiten Kammer erstatteten allgemeinen  
Bericht über die sächsische Budgetvorlage und das  
Finanzgesetz auf die Jahre 1876 und 1877 von  
dem Stand der sächsischen Staatsfinanzen  
folgendes Bild. Aus den von dem künftigen  
Finanzministerium der Deputation übermittelten  
Unterlagen ergibt sich, daß auf die Finanzperiode  
1846—1848 bis mit 1874—1875 die Aus-  
gaben der außerordentlichen Budgets zusammen  
170,197,201 A betragen haben, und darauf  
55,468,222 A an Verwaltungsausgaben bei  
den Centralstellen und extraordinären Zustüssen  
zu den Centralstellen verwendet worden sind, so  
daß nur 114,728,979 A durch Anleihen haben  
angedeckt werden müssen. Diese Berechnung  
stimmt mit dem Stande der Anleihen ziemlich  
genau überein. Aus der Zusammenstellung der  
von 1846—1875 erfolgten planmäßigen Schuld-  
entlastung ergibt sich, daß von den Steuern  
und sonstigen Einnahmen der laufenden Ver-  
waltung in dem gedachten Zeitraum auf die  
gemachten Anleihen im Gesamtbetrage von  
113,418,442 A die Summe von 20,256,950 A  
zurückgezahlt worden ist. Wenn nun hiernach  
während eines Zeitraumes, der ein ganzes  
Menschenalter umfaßt und in welchem die für  
einen Staat, wie Sachsen, sehr beträchtlichen,  
durch Kriege veranlaßten außerordentlichen Aus-  
gaben fallen, das Resultat der sächsischen Finanz-  
verwaltung dahin geht, daß bei einer Verwen-

zung von 120,829,217 Thlr. zur Erbauung von  
Eisenbahnen und Aufbesserung derselben überhaupt  
nur 113,418,442 Thlr. durch Anleihen und Schöp-  
fischeinlage aufgebracht und daß auf die Anleihen in  
dem fraglichen Zeitraum von den Steuern und  
sonstigen Einnahmen der laufenden Verwaltung  
20,256,950 Thlr. zurückgezahlt worden sind, so  
daß seit dem Jahre 1848 bis zum Beginn des  
Jahres 1876 sich eine Vermehrung der Staats-  
schulden nur im Betrage von 93,162,492 Thlr.  
ergiebt, dem eine neue zum Staatsvermögen hin-  
zutretende werbende Capitalanlage nur in Er-  
lösen von 120,829,217 Thlr. gegenübersteht, welche  
allein den Bestand der gesammelten Staatsschulden zu  
Ende des Jahres 1875 im Betrage von 106,608,200  
Thlr. wesentlich übersteigt, so kann zur Zeit  
von einer Befürchtung nicht die Rede sein, daß  
die sächsische Finanzverwaltung Gefahr laufen  
müßte, den Staat ohne Noth mit Schulden zu  
belasteten, welche in der Zukunft notwendig zu  
einer Erhöhung der Steuern führen müßten.  
Herr Windwig bemerkt weiter, daß aus der Finanz-  
lage des sächsischen Staats, welche als eine durch-  
aus günstige bezeichnet werden müsse, nicht im  
Geringsten die Nothwendigkeit sich ergebe, die  
Beschlüsse der Ersten Kammer betreffs Ver-  
minderung des künftigen Verschwindens des außer-  
ordentlichen Budgets zu genehmigen, im Gegen-  
theil, er schlägt vor, diese Beschlüsse abzulehnen,  
und die Vorschläge der Regierung zu genehmigen.  
Es wird nun abzuwarten sein, was die Erste  
Kammer und dann das Plenum der Zweiten  
Kammer selbst zu dem sehr rosig gefärbten Bericht  
des Abg. Windwig sagen werden. Nach unserem  
Dafürhalten wird auf denselben ein Schatten schon  
durch den Umstand geworfen, daß die Regierung  
einer größeren Anleihe bedarf, durch welche noch  
rückständige und bedeutende Bedürfnisse der letzten  
Finanzperiode mit gedeckt werden sollen.  
—o. Leipzig, 30. Mai. Die in letzter Zeit am  
Ranstädter Steinwege vorgenommenen Reaktionen  
haben aber die Lage der alten, im Jahre 1847

Auflage 14,350.  
Abonnementpreis vierteljährlich 6 A, halbjährlich 12 A, jährlich 24 A, incl. Postgebühren 5 A, durch die Post bezogen 6 A. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 30 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf. Inserate 4gegr. Zeitung 30 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Anzeigen nach dem Redactionstakt die Spaltenzahl 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Abdruck wird nicht gegeben. Zahlungsvorauszahlung oder durch Postnachschuß.

## Königl. Sächs. Landesamt Leipzig.

Begen Reinigung bleiben die Expeditionen des Landesamtes Dienstag den 30. und Mitt-  
woch den 31. dieses Monats von **Mittags 1 Uhr an geschlossen.**  
Leipzig, den 26. Mai 1876  
Der Landesbeamte.  
Dr. Julius Barthardt.

## Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt in Leipzig wird den **16. und 17. Juni** abgehalten.  
Die Wollen können schon am **15. Juni** ausgelegt werden.  
Leipzig, den 5. Mai 1876.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Heintz.

## Feldverpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, zwischen dem Göhliser Fahrwege, der Göhliser Flur-  
grenze der Halle'schen Elbflur und dem von dieser nach der Pfaffenfurter Straße führenden Feld-  
wege gelegene **Feldparzelle Nr. 2697 der Stadtkarte** von 30 Akern 295 Q R — 17 Sektar  
14,69 Ar Flächeninhalt soll auf die **neun Jahre 1877 bis mit 1885** an den Meistbietenden  
anderweit verpachtet werden und betragen wir hierzu auf  
**Donnerstag den 1. Juni** dieses Jahres  
**Vormittags 11 Uhr**  
einen Versteigerungstermin im **großen Saale** der **Alten Waage**, Katharinenstraße Nr. 29,  
im 2. Stockwerk an, zu welchem die Pachtwilligen sich einfinden und ihre Pachtgebote thun wollen.  
Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen sowie ein Situationsplan liegen in der  
Expedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannisbospitale zur Einsichtnahme aus.  
Leipzig, den 19. Mai 1876.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Geratti.

## Stockholzauction.

Donnerstag, den 8. Juni 1876 sollen im Forstreviere Connewitz von Nachmittags 3 Uhr an  
auf dem Mittelwaldschlage in Akts 11aa  
**ca. 400 Haufen klein gemachtes Stockholz**  
gegen sofortige Bezahlung nach dem Zuschlage und unter den an Ort und Stelle öffentlich  
ausgegebenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage am sogenannten Dachtbau, unweit der Zwenauer  
Elbflur und Gauhscher Linie.  
Leipzig, am 22. Mai 1876.  
Des Raths-Forstdeputation.

## Öffentliche Einladung.

Die **fünfzehnte ordentliche Versammlung des Advocatenvereins** im Königl.  
Appellationsgerichts-Bezirk Leipzig soll  
**Montag, den 12. Juni 1876, Vormittags 10 Uhr,**  
im großen Saale der hiesigen ersten Bürgerschule  
stattfinden, und werden dazu sämtliche Mitglieder unter Hinweis darauf, daß nach §. 3 der  
Geschäftsordnung durch Ausschleichen ohne jede oder ohne genügende Entschuldigung eine Geldbuße  
von 6 Mark bewirkt wird, hierdurch eingeladen.  
Früh 1/10 Uhr beginnt die Anmeldung, um 10 Uhr die Verhandlung.  
Die Tagesordnung bildet:  
1) der von dem Vorstande zu erstattende Geschäftsbericht,  
2) die Vorlegung des Rechnungsabchlusses,  
3) eventuell Beschlußfassung über einen zu erhebenden Jahresbeitrag,  
4) die Wahl von 3 Kammer-Mitgliedern und 3 Stellvertretern, da die Amtsdauer der Herren  
Domprobst **Dr. Wendler** sen., Advocat **Dehme** und Advocat **Luschütz** zu Leipzig  
als Mitglieder und Justizrath **Frenkel** als Stellvertreter mit dem 1. Juli 1876 beendet  
ist, die Stellvertreter Herr **Dr. Georgi** in Leipzig und Herr **Advocat H. J. Sulz-  
berger** sen. in Wargen aber seit der letzten Vereinsversammlung, Ersterer durch seinen  
Eintritt in den hiesigen Stadtrath, Letzterer durch den Tod, aus ihrer Function aus-  
geschieden sind.  
5) Verhandlung über etwaige von den Mitgliedern des Vereins rechtzeitig eingebrachte Anträge.  
Leipzig, den 4. Mai 1876.  
Der Advocatenkammer **diesfalls**.  
Dr. Wendler sen., stellvertretender Vorstand.